

Gottes Rede zur Lage der Nation

Die Bettagspredigt von Pfr. Pierre Amey in der Reformierten Kirche von Yverdon. An diesem gemeinsamen Gottesdienst nahmen die Stadt-Behörden, die evangelischen Kirchen, die katholische und die reformierte Kirche, sowie die Teilnehmer der Konferenz "Beurteilung der Gegenwart" in Yverdon teil.

Ich begrüße Sie alle. Ich bin froh, dass ich unter Ihnen sein darf. Ich bin einer der Redner der Konferenz "Beurteilung der Gegenwart", die an diesem Wochenende (16.-18. September 2016) im Moriah Center stattfindet. Während 24 Jahren war ich Pfarrer der Reformierten Kirche von Neuchâtel in der Kirchgemeinde St.-Blaise-Hauterive.

In unserem Land wurden im Mittelalter Tage des Gebets und der Buße verordnet. Die Gründe, die zu solchen Feiern führten, waren Kriege oder Bedrohungen durch Konflikte, Krankheiten und Epidemien, Naturkatastrophen und düstere Zukunftsaussichten. Im Jahr 1832 verordnete die einstige Tagsatzung – auf Grund eines Vorschlags des Kantons Aargau – das Dank-, Buss- und Bettagsfest für die ganze Schweizerische Eidgenossenschaft. Ich zitiere einen Auszug aus einer Mitteilung, die viele Jahre später, am 16. September 1896, zu dieser Feier publiziert wurde: "Dies ist das Fest der Vereinigung aller Eidgenossen zu Ehren des einzigen Herrn, dem sich die Schweizer unterwerfen, dem Gott, der seit Jahrhunderten das Vaterland gesegnet und frei gemacht hat. Wir haben dringend nötig, dass er fortfährt, es zu segnen und zu beschützen." Dieser Artikel stammt aus der Zeitung *Feuille d'Avis de Lausanne* vom 16. September 1896. Er war vom Kantonsrat unterzeichnet worden.

Wegen eines Kommunikationsfehlers erhielt ich vor nur 48 Stunden die Mitteilung, dass mir an Stelle einer 40 minütigen Ansprache in dieser Konferenz nur 15 Minuten für eine Predigt, und zwar in der Kirche, zur Verfügung stehen würden. Sie können sich meine Überraschung und eine gewisse Bestürzung vorstellen! Ich schrie zum Herrn. In der Nacht vom Freitag auf den Samstag weckte er mich um 2 Uhr nachts und sagte mir wörtlich: „Nimm ein Blatt und schreibe.“ Also schrieb ich, und – auf jeden Fall bin ich, was den Anfang betrifft – sicher. Der Herr sprach zu mir: „Diese Woche hast du die Rede von Jean- Claude Juncker, dem Präsidenten des Europarats, über die Lage Europas gehört. Erinnerung dich auch daran, dass du Barack Obama gehört hast, der einmal im Jahr eine Rede zur Lage der Union hält. So möchte ich, dass du an diesem Dank-, Buss- und Bettag dem Schweizervolk Folgendes vorliest: **Die Rede Gottes zur Lage der Schweiz.** Du wirst den ganzen Text von Römer 1,18-32 lesen und anschliessend wirst du ihn kommentieren, – gemäss den Anweisungen, die ich dir während deiner sehr kurzen Vorbereitungszeit geben werde.

Röm. 1,18 „Gott lässt nämlich auch seinen Zorn sichtbar werden. Vom Himmel her lässt er ihn über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen hereinbrechen. Denn mit dem Unrecht, das sie tun, treten sie die Wahrheit mit Füßen.

Röm. 1,19 Dabei ist doch das, was man von Gott erkennen kann, für sie deutlich sichtbar; er selbst hat es ihnen vor Augen gestellt.

Röm. 1,20 Seit der Erschaffung der Welt sind seine Werke ein sichtbarer Hinweis auf ihn, den unsichtbaren Gott, auf seine ewige Macht und sein göttliches Wesen.

Die Menschen haben also keine Entschuldigung,

Röm. 1,21 denn trotz allem, was sie über Gott wussten, erwiesen sie ihm nicht die Ehre, die ihm zukommt, und blieben ihm den Dank schuldig. Sie verloren sich in sinnlosen Gedankengängen, und in ihren Herzen, denen jede Einsicht fehlte, wurde es finster.

Röm. 1,22 Weil sie sich für klug hielten, sind sie zu Narren geworden.

Röm. 1,23 An die Stelle der Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes setzten sie das Abbild des vergänglichen Menschen und die Abbilder von Vögeln, vierfüßigen Tieren und Kriechtieren.

Röm. 1,24 Deshalb hat Gott sie den Begierden ihres Herzens überlassen und der Unsittlichkeit preisgegeben, sodass sie ihre eigenen Körper entwürdigten.

Röm. 1,25 Denn sie vertauschten die Wahrheit, die Gott sie hatte erkennen lassen, mit der Lüge; sie verehrten das Geschaffene und dienten ihm statt dem Schöpfer, der doch für immer und ewig zu preisen ist. Amen.

Röm. 1,26 Aus diesem Grund hat Gott sie entehrenden Leidenschaften preisgegeben. Die Frauen vertauschten den natürlichen Geschlechtsverkehr mit dem widernatürlichen,

Röm. 1,27 und genauso machten es die Männer. Statt mit Frauen zu verkehren, wie es der natürlichen Ordnung entspricht, wurden sie von wildem Verlangen zueinander gepackt; Männer ließen sich in schamlosem Treiben mit anderen Männern ein. So rächte sich, wie es nicht anders sein konnte, ihr Abirren von der Wahrheit an ihnen selbst.

Röm. 1,28 Und da die Menschen es nach ihrem eigenen Urteil nicht nötig hatten, Gott anzuerkennen, hat Gott sie ihrem Verstand preisgegeben, der zu keinem vernünftigen Urteil mehr fähig ist, sodass sie Dinge tun, die sie nie tun dürften.

Röm. 1,29 Es gibt keine Art von Unrecht, Bosheit, Gier oder Gemeinheit, die bei ihnen nicht zu finden ist. Ihr Leben ist voll von Neid, Mord, Streit, Betrug und Hinterhältigkeit. Sie reden abfällig über ihre Mitmenschen

Röm. 1,30 und verleumden sie. Gottesverächter sind sie, gewalttätige, arrogante und großtuerische Menschen, erfinderisch, wenn es darum geht, Böses zu tun. Sie gehorchen ihren Eltern nicht

Röm. 1,31 und sind unbelehrbar, gewissenlos, gefühllos und unbarmherzig.

Röm. 1,32 Und obwohl sie genau wissen, dass die, die so handeln, nach Gottes gerechtem Urteil den Tod verdienen, lassen sie sich nicht von ihrem Tun abbringen, im Gegenteil, sie finden es sogar noch gut, wenn andere genauso verkehrt handeln wie sie.“

Der Brief des Paulus an die Römer wurde im Jahre 56 geschrieben. Heute, 2000 Jahre später, praktizieren und genehmigen wir diese Dinge nicht nur, wir sind sogar noch einen Schritt weiter gegangen als Rom, wir haben bestimmte Abweichungen und Sünden legalisiert. Liebe Freunde, sind wir uns bewusst, dass wir Gesetze erlassen haben, um das Gegenteil von dem ausleben

und gutheissen zu können, was Gottes Wort sagt?! Der Prophet Jesaja sagte 800 Jahre vor Jesus: "Eines Tages werden wir das Böse gut nennen und das Gute böse." Heute haben wir diese traurige Warnung zum Gesetz erklärt. Die Geschichte wiederholt sich nicht nur, sie verschlimmert sich sogar. Von einem Monat zum nächsten müssen wir uns fragen, was denn noch alles passieren werde? Am Ende des Buches der Richter, lesen wir, dass in jener Zeit jeder tat, was ihm gut dünkte! Heute macht jeder, was ihm gut scheint, um seine Leidenschaften, seine Wünsche und seine Sünden zu befriedigen. Dies geht soweit, dass unsere Behörden überfordert sind. Vor 20 Jahren sagte mir Thierry Béguin, der Staatsanwalt des Kantons Neuchâtel, Ständerat, Nationalrat und Regierungsrat gewesen war: "Bald wird die Schweiz unregierbar werden." Heute haben wir es geschafft! Jeder tut, was ihm gut scheint, und wenn möglich, innerhalb der Grenzen, die noch nicht zur Verurteilung führen. Die Verirrungen, von denen der Apostel Paulus spricht, sind eine tragische Realität. Man kann nicht mehr aufhören. Es gibt keine Bremsen mehr. Wo liegt denn das Problem? Wo liegen die Wurzeln der gravierenden Verfehlungen und Sünden unserer Gesellschaft? Der moralische Zustand unserer Nation ist dem freien Fall vergleichbar. Wie können wir ihn in die umgekehrte Richtung lenken?

Was mir offenbart wurde, ist dies, dass wir nicht die Sünden eines gottlosen Volkes auf unsere Zielscheibe nehmen sollen. Wir müssen uns mit den Ursachen dieser gravierenden Verfehlungen befassen. Wir müssen folglich auf den gelesenen Text aus dem Römerbrief zurückkommen.

Die erste Ursache ist die Abgötterei. Wir sind Götzenanbeter. Wir erheben zum Status von Göttern das, was unsere Begierden, unsere Leidenschaften, unsere Süchte, unsere Wünsche und unsere Selbstsucht befriedigt. Wir verneigen uns vor diesen Götzen und dienen ihnen. Doch wir müssen an den Anfang unseres Textes zurückgehen, dieser "Rede des ewigen Herrn an die Nation". Dort steht klar geschrieben, dass wir Gott, den Schöpfer, abgelehnt haben. Ich bestehe auf dem Wort "Schöpfer". Dies bedeutet nicht jede Art von Göttern oder Gottheiten in dem Sinne, dass jeder seine Religion und seine Wahrheit hat. Nein, wenn man über den Schöpfer im Sinne des Gotteswortes spricht, kommt die Wurzel der Probleme ans Licht. Rund 580 vor Christus, sagte der Prophet Jeremia voraus, was unsere heidnische Philosophie der Schöpfung sein werde. In Jeremia 2,27 sagte uns der Prophet: "Diejenigen, die zu einem Baum sagen, du bist mein Vater! und zu einem Stein: du hast mich gezeugt..."

Heute sagt man uns das von frühesten Kindheit an: Die Materie ist ewig, sie ist lebendig geworden. Die erste Zelle hat sich geteilt und vervielfacht. Dann geschah es, dass – per Zufall – aus der ersten Zelle durch genetische Mutationen, die durch Selektion in ihrer natürlichen Umwelt ausgewählt wurden, Pflanzen, Tiere und alle Menschenwesen entstanden; vorausgesetzt allerdings, dass man diesem Prozess, noch Milliarden von Jahren zur Verfügung stellt! Diese Dinge studiere ich seit 40 Jahren und stellte mir viele Fragen. Warum müssen wir statt der Erweckung, die wir so sehr ersehnen, erleben, dass unsere Nation moralisch zusammenbricht? Und das Schlimmste tritt ein. In der Apostelgeschichte 17 sagt der Apostel Paulus zu den Athenern: "Er ist es, von dem wir abstammen." Heute sagt das Volk: "Wir

stammen von den Tieren ab." Schlimmer noch: "Wir sind Tiere, wir haben zwar ein grosses Gehirn, aber dennoch, Tiere!" Und nur logisch ziehen wir auf der sich abwärts gerichteten Neigung der moralischen Ebene die notwendigen Schlussfolgerungen: „Da wir Tiere sind, warum sollten wir nicht leben wie sie?“ Ich lese erstaunliche Dinge. Da wir einen gemeinsamen Vorfahren haben, so sind wir die Verwandten von Tieren. Da wir die gleiche Erde bewohnen, warum teilen wir also nicht die gleichen Werte? Und schließlich, warum nehmen wir nicht Teil an der gleichen Sexualität? Heutzutage gibt es Naturwissenschaftler, Psychologen, Psychiater und viele andere, welche den Sexualverkehr mit Tieren rechtfertigen. Warum sich davon enthalten? Da wir ja auch Tiere sind, was ist denn daran falsch?

Die überbordende Sexualität der Bonobo-Affen ist zum Bezugspunkt unserer evolutionistischen Gesellschaft geworden. Sämtliche sozialen Konflikte sollten durch die Sexualität in all ihren Formen gelöst werden. Wir gleiten schnell auf all das zu, was ich eben gelesen habe, was in Gottes Wort geschrieben steht.

Was sollen wir also tun? Kürzlich lasen wir die Worte des Schriftgelehrten, der fragte: "Herr, welches ist das grösste Gebot das beachtet werden sollte?" Jesus antwortete: "Liebe den Herrn, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand." Doch wie können wir jemanden lieben, den wir abgelehnt haben? Wie können wir Gott lieben, der uns offenbar von Anfang des ersten Buches Mose an belogen hat? Unser Volk sagt zu ihm: "Es ist nicht wahr, dass du der Schöpfer bist. Du bist nicht der, der alles geschaffen hat; jetzt haben wir den Beweis dafür." Weil wir den Schöpfer verworfen haben, befindet sich unsere Zivilisation und unser Land in diesem schlechten moralischen Zustand.

Als Gott im zweiten Buch Mose Kapitel 20 die Gebote gab, liess er inmitten des Textes ein Wort eingeleiten über den Sabbat, den wir heute feiern. "Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. An diesem Tag sollst du keine Arbeit tun: weder du, noch dein Sohn und noch deine Tochter, weder dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Ausländer der bei dir wohnt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage; darum hat der HERR den Sabbattag gesegnet und geheiligt." Von dem Moment an, wo wir den Schöpfer ablehnen und sagen: "Vielleicht hast du ja den Funken geschaffen; dies ist möglich, dass es der Gott der Philosophen ist, aber du bist nicht der, der es geschaffen hat, das weiss man ja heute! Nicht du hast die verschiedenen Arten geschaffen. Nicht du bist es, der das geschaffen hat, was uns im ersten Buch Mose und in vielen anderen biblischen Texten gesagt wird." Da Gott uns ja belogen hat, warum sollten wir die Gebote halten, die unserem tierischen Leben zuwider laufen? So wirft man alles über Bord.

Im Text des Römerbriefes heisst es, dass sich unsere Intelligenz verfinstert hat. Zu unserem Schöpfergott zurückkehren heisst, zu seinem Wort zurückzukehren. Dies bedeutet, dass wir seinem Wort die Möglichkeit geben, wahr zu sein und zwar von 1. Mose 1 an. Man muss die grossen Wissenschaftler

der Biologie oder der Astrophysik hören, die in den angesehensten Universitäten der Welt lehren und uns aus wissenschaftlichen Gründen sagen, warum sie glauben, dass alles sehr schnell geschaffen worden sein musste. Vereinfacht gesagt, lehren sie, dass alle Wesen alles gleichzeitig benötigen, um leben zu können. Sie haben enorm viele wissenschaftliche Beweise, die das erste Buch Mose stützen. Sind wir bereit, sie anzuhören?

Im vergangenen Jahr hielten einige Top-Wissenschaftler Vorträge in Nyon. Als Ingenieur und Theologe, hielt ich ebenfalls einen Vortrag. [Ein Satz von 5 DVDs ist bei THEOMEDIA in Yverdon erhältlich (<http://www.theomedia.fr/contact.php>).] Auf Grund des Wortes Gottes und auf Grund zahlreicher wissenschaftlicher Bestätigungen, müssen wir wieder zur Überzeugung kommen, dass unser Gott alles nach seinem Wort erschaffen hat, so wie es in seinem Wort steht. Gott weiss, wie die Ehe und wie die Familie, wie ein Land und seine Behörden funktionieren sollen. Gott ist der Schöpfer nicht nur der geistigen Dinge, sondern auch alles dessen, was das tägliche Leben betrifft. Wenn wir uns doch nur entscheiden würden, ihm wieder unser Vertrauen zu schenken!

Ich komme zum Schluss mit dem Hinweis auf 2. Mose 20. Was dort ausserordentlich ist, ist die Tatsache, dass es sich dort nicht nur um Gebote handelt. Es geht um mehr als Befehle. Das Wort ist nicht richtig übersetzt. Es handelt sich vielmehr um die Worte des Bundes, den ein Gott der Liebe uns gab, damit wir ein glückliches Leben führen können, wir und unsere Familien und unsere Nachkommen. Eine Welt, in der man einander wirklich lieben würde. Stellen Sie sich dies vor! Ich wende mich nun hier an die Behörden. Stellen Sie sich Ihre Stadt und Ihre Dörfer vor, wo jeder seinen Nächsten wie sich selbst lieben würde. Liebe Freunde, das wäre der Traum, und das Wort Gottes führt uns anhand von 2. Mose 20 dorthin. Aber damit dieses Glück in unsere Familien und in unser Land zurückkehrt, müssen wir zum Glauben an Gott, den Schöpfer und Befreier zurückkehren. 2. Mose 20 beginnt mit diesen Worten: „Gott, der alle diese Worte sprach, sagte: „Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägypten herausgeführt hat und aus dem Haus der Knechtschaft.““ In Anlehnung an das Bild des Volkes Israel in Babylon sind wir heute im Zustand der Deportation und sind zu Sklaven unserer Idole und unserer Sünden geworden. Das Reich des Bösen wird von Tag zu Tag schlimmer. Wir kennen den Befreier Moses, der das Volk aus der Knechtschaft Pharaos in die Freiheit geführt hat. Aber wir können auch den Herrn Jesus kennen, der am Kreuz starb, um uns zu befreien. Wir können in einem Augenblick zum HERRN zurückkehren, der uns vergeben und uns auf dem Weg der Befreiung führen wird. Gott will, dass unser Volk wieder zu einer Nation wird, die ihre Verfassung ehrt: "Im Namen des allmächtigen Gottes." Seid gesegnet. Amen.

(Nachtrag: Wir raten Ihnen, die CD dieser Predigt zu hören, die Pfarrer Pierre Amey mit beträchtlicher Bewegtheit hielt, was in seiner Stimme zu hören ist.)